

# Der ewige Hohe Priester

Verkündigungsbrief vom 27.03.1994 - Nr. 11 - Hebr. 5,7-9

(Palmsonntag)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 11-1994**

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Die drei Verse des Hebräerbriefes, die wir am Palmsonntag in der zweiten Lesung hören, beschreiben, wie Jesus Christus sein Amt als Hoher Priester der ganzen Menschheit ausgeübt hat. Er hat sich nicht selbst zum Hohen Priester berufen und eingesetzt. Sein Priestertum beruht auf einer göttlichen Berufung. Der Vater im Himmel hat ihn mit diesem Amt betraut. Es liegt keine Amtsanmaßung vor. Der Vater hat seinem Sohn dieses Amt verliehen und aufgetragen. Christus stammt nicht von Aaron ab, aus dessen Familie das levitische Priestertum des AT hervorging. Christus ist ewiger Hoher Priester nicht nach der Ordnung Aarons, sondern nach der Weise Melchisedechs.

- Melchisedech war Priester und König von Jerusalem. Durch sein geheimnisvolles und erhabenes Auftreten überragt er im *Alten Testament* Abraham, den er segnet und der ihm den zehnten Teil seines Besitzes schenkt. Er steht über dem levitischen Priestertum, das ihm in Abraham huldigte. Das levitische Priestertum war ebenso wie das mosaische Gesetz (*beide stehen und fallen miteinander*) unvollkommen. Es war nicht imstande, das Volk zur Vergebung der Sünden und zur Vereinigung mit Gott zu führen. Deshalb mußte ein neuer Hoher Priester kommen, nicht nach der überholten Ordnung Aarons, sondern Melchisedechs.
- Und das ist der Hohe Priester Jesus Christus, der nicht aus dem Stamm Levi, sondern Juda stammt. Er lebt kraft seiner göttlichen Natur ewig fort. Er hat das Priestertum Levis abgelöst. Und damit ist auch das jüdische Gesetz aufgehoben.

**Christus wurde von seinem Vater durch einen feierlichen Eidschwur zum Priester bestellt. Und das für immer, weil der Sohn Gottes wahrer Gott ist.**

Während die levitischen Priester des Alten Bundes als Menschen einander ablösen mußten, ist und bleibt Christus der einzige ewige Hohe Priester in alle Ewigkeit. Außerdem mußten die altbundlichen Priester täglich für sich und das Volk wegen der eigenen Sünden Opfer darbringen, während der sündlose Hohe Priester Jesus Christus sich selbst für die Sünden der Welt seinem Vater im Himmel am Stamm des Kreuzes geopfert hat.

Dieser Hohe Priester des unvergänglichen Bundes ist mild und nachsichtig gegen die Sünder, wenn diese umkehrbereit sind. Seine Güte und Barmherzigkeit übt er an uns um so mehr aus, da er selbst menschliche Schwächen an sich hat, wobei die Sünde ausgenommen ist.

Das zweite Postulat ist die göttliche Berufung. Niemand kann sich selbst berufen, weil er sonst völlig unfähig ist, sein Amt in Einheit mit dem Willen Gottes

auszuführen. Der Hohe Priester ist ja der Vertreter der Menschen in ihren Angelegenheiten bei Gott. Wer aber andere bei Gott vertreten will, dem muß selbst der Zutritt zu Gott gestattet sein.

- Diese Erfordernisse treffen nun alle auf Christus zu. Er ist gut und mild. Denn er hat auf dem Ölberg in Gethsemani selbst die menschliche Schwachheit in seinem Seelenkampf erfahren. Als Mensch hat er sich keineswegs danach gedrängt, ewiger Hoher Priester der Menschheit zu sein. Denn mit diesem Amt war nach dem Plan des Vaters der persönliche Sühne- und Opfertod verbunden. In Gethsemani hat sich der Erlöser gegen die Übernahme dieser Bürde und Würde gesträubt. Er wußte zwar, daß das wahre und ewige Leben nur durch Leiden und Sterben hindurch gewonnen werden kann. Wie in keiner anderen Schrift des Neuen Testaments aber macht der Hebräerbrief deutlich, daß Jesus sich zu diesem Opfer seiner selbst hindurchringen mußte.
- **Der hohepriesterliche Beruf ist ein Opfer- und Todesberuf.** Am Ölberg in der Leidensnacht richtet der Herr Gebete und Bittrufe an seinen Vater, indem er unter Tränen ruft und laut betet, er möge ihm doch diesen Kelch ersparen. Furcht und Todesangst überfielen ihn. Nur durch das Gebet konnte er sich zur Erfüllung des Willens seines Vaters durchringen. Dieser hat ihm nicht den Tod erspart wie bei Abraham und Isaak. Er mußte durch den Tod hindurchschreiten und wurde auf andere Weise Herr über den Tod: Durch seine Auferstehung drei Tage nach dem Sterben.

Dieses schwere Opfer hat der Vater von seinem Sohn verlangt um unseres Heiles willen. Obwohl Christus der Sohn Gottes war, hat er durch sein Leiden und Sterben hindurch Gehorsam gelernt. Der Tod am Kreuz ist der Gipfel seines Gehorsams dem Vater gegenüber.

- Auf diese große Gehorsamstat hin ist er in seiner Auferstehung zur Vollendung gelangt.

**Folgen wir nun dem auferstandenen Hohen Priester, indem wir ihm Gehorsam und Treue erweisen.** Denn er ist nun ein für alle Mal für alle, die das tun, zum Vollender des ewigen Heiles geworden. Und das bleibt er im Himmel, wo er nun nach seiner Himmelfahrt zur Rechten des Vaters sitzt.

Er ist als Hoher Priester unser ständiger, immerwährender Fürbitter und Fürsprecher beim Vater. Dort ist er für immer seiner menschlichen Natur nach zur Vollendung gekommen.

Soll das heißen, daß er in den 33 Jahren seiner irdischen Existenz eine sittliche Entwicklung durchgemacht hat?

- Nein! Denn es kann in seinem gottmenschlichen Leben keine sittlich-religiöse Evolution geben. Christus war nie eine weniger sittlich ausgereifte Persönlichkeit, die sich dann verbessert und vollendet hat.
- Mit dem Wort Vollendung ist gemeint, daß der Gehorsam zum Vater in der Todesstunde zu ihrem Höhepunkt, zu seiner Vollendung gekommen ist.

Aber dieser Gehorsam dem Vater gegenüber war nicht einfach etwas Selbstverständliches. Dies war Christus als Mensch nur in einer dauernden moralischen Anspannung und Anstrengung möglich.

- Der natürliche Lebenstrieb seiner menschlichen Natur mußte dem Willen des Vaters geopfert werden. Deswegen das Wort bei der Agonie beim Totenkampf in Gethsemani: „*Vater, wenn es möglich ist, dann lasse diesen Kelch an mir vorübergehen!*“ So bäumt sich die menschliche Natur gegen das Furchtbare auf und will es zunächst abwenden lassen. Dann aber erfolgt das freie Ja zum väterlichen Plan: „Nicht wie ich will, sondern wie Du willst!“ Er erklärt sich bereit für ein Opfer, das sehr schwer fällt. Aber er bringt es um unseres Heiles willen.

Wie sagte *Theresia Neumann aus Konnersreuth*:

- „*Kein Mensch will von sich aus leiden, ich auch nicht. Ich will aber, was der Heiland will. Und wenn er von mir das Leiden verlangt, dann leide ich gern, weil ich immer will, was Jesus will!*“
- Das ist jene Christusbefolgung, wie sie von allen echten Christen verlangt wird, ob dies für die unmittelbar vor uns liegenden Jahre Bekenntnis oder Martyrium bedeutet.

Beten wir um die Kraft, immer nur den Willen des Vaters und des Sohnes zu tun, wozu uns der Heilige Geist durch seine unbefleckte Braut seine Kraft gibt, wenn wir ihn darum bitten.

Damit wir diesen Kampf bestehen, sollten wir uns täglich neu auch unserem Schutzengel anheimgeben und weihen. Denn er ist mit Gott dann stärker im Einsatz für uns als die Dämonen, die gegen unsere ewige Rettung kämpfen. Und in diesem Monat März sollten wir uns zusätzlich dem Hl. Josef weihen, dem großen Bekenner, der durch sein Schweigen zu uns redet, indem er durch seine Heiligkeit zu uns spricht.